

Pubertät – Wer ist da schwierig?



Sie waren für den gelungenen Elternabend an der Realschule Rain verantwortlich (von links): Zweiter Realschulkonrektor Hans Otto, Elternbeiratsvorsitzender Jürgen Mayr, Referentin Roswitha Eichinger-Bößner und Realschulkonrektor Johann Leinfelder. Im Hintergrund das zum Referat passende Motto der letztjährigen Absolventen, „Auf eigenen Füßen stehen“.

Der Elternbeirat der Realschule Rain veranstaltete einen Informationsabend für Eltern und Lehrer zum Thema Pubertät. Als Referentin konnte Roswitha Eichinger-Bößner gewonnen werden, die in Gersthofen eine Praxis als Psychotherapeutin, pädagogische Beraterin und Mediatorin führt. Ihr Motto lautet: Es gibt keine schwierigen Kinder, nur Kinder mit Schwierigkeiten. Gerade in der Pubertät häufen sich diese Schwierigkeiten, deshalb ist es hier besonders wichtig, dass Eltern diese Schwierigkeiten verstehen, denn wer versteht, handelt anders.

Zu Beginn des eineinhalbstündigen Referats wurden Probleme beim Lösen vom Kind angesprochen. Bereits ab der ersten Klasse

sollen Eltern ihren Kindern etwas zumuten, etwas von ihnen verlangen. Erziehung müsse dabei immer auf der Erwachsenenenebene stattfinden und dürfe nicht mit den Kindern diskutiert werden. In der Pubertät, der letzten Phase vor dem Schritt ins Leben, verändere sich das vorher harmonische Familienleben oft von einem Tag auf den anderen. Es sei zu beobachten, dass die Pubertät immer früher einsetze, häufig schon vor dem zehnten Lebensjahr. Idealerweise laufen die körperliche und die seelisch-geistig-soziale Entwicklung parallel, in der Praxis hinke letztere aber häufig mehrere Jahre hinterher, und diese Diskrepanz führt zu Problemen. Hinzu kommt, dass die Pubertät heute nach neuesten Erkenntnissen durchaus bis ins Alter von 25 oder 26 Jahren dauern könne, was darauf schließen lasse, dass das Kind nicht an sein eigenes Potential herangekommen ist, weil es nicht losgelassen wurde. Also besteht die Folgerung für die Eltern darin, mit Beginn der Pubertät sich von Altem abzuwenden und sich Neuem zuzuwenden. Mit Sorge und Angst um die Kinder werden Eltern (und Kinder) geschwächt. Jede Schwäche der Eltern werde aber von den Pubertierenden ausgenutzt. Eltern wollen auch häufig über ihre Kinder ihre nicht gestillten Sehnsüchte erfüllen und lassen den Kindern nicht ihren eigenen Weg. Auch

eigene Ängste und eigenes Versagen beeinflussen die Erziehung. Deshalb könne man beobachten, dass Eltern die Erziehung immer früher aufgeben. Eine Lösung des Problems liege in einer starken Partnerschaft der Eltern, damit sich die Eltern eben nicht über die Kinder verwirklichen müssen. Nicht das eigene Leben für die Kinder aufgeben, sondern die Kinder loslassen, lautet die Devise. Schule ist der Job des Kindes, Eltern sollen ihm etwas zutrauen, etwas zumuten, darin stecke auch das Wort „Mut“. Kinder müssen in ihrem eigenen Leben „ankommen“, d.h. sie müssen ihre Talente entfalten, und diese wiederum äußern sich nicht nur in Form von schulischen Leistungen.

Auch in der Pubertät heißt Erziehen „Grenzen setzen“; Belohnungen für erwünschtes Verhalten dürfen nicht ausufern, Strafen seien sowieso meist sinnlos. Pubertierende brauchen eine klare Erziehungsrichtung, sonst verlieren sie jeglichen Halt. Besonders wichtig sei in diesem Zusammenhang, immer im Gespräch zu bleiben, Humor und Gelassenheit nicht zu verlieren, vor allem zuzuhören und sich nicht immer einzumischen und die Wut der Kinder über notwendige erzieherische Maßnahmen auszuhalten.

Im weiteren Verlauf des Vortrags, dessen herausragende Qualität darin bestand, dass das Problem nicht nur theoretisch abgehandelt, sondern mit zahlreichen konkreten Beispielen

allgemein verständlich beleuchtet wurde, kamen Themen wie Alkohol, Drogen, Essstörungen, Zwangshandlungen, Ängste und Depressionen zur Sprache, aber auch die Vorbildfunktion der Väter sowie zum Abschluss die notwendige logische Konsequenz von Erziehungsmaßnahmen.

Der Vorsitzende des Elternbeirats der Realschule Rain, Jürgen Mayr, bedankte sich bei der Referentin mit Blumen, bevor Realschulkonrektor Johann Leinfelder die über zweihundert anwesenden Eltern verabschiedete und ihnen viel Glück und Geschick bei ihrer weiteren Erziehungsarbeit wünschte.